

Wohl fühl' ich, wie das Leben rinnt

Autor(en): **Storm, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **11 (1907-1908)**

Heft 12

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wohl fühl' ich, wie das Leben rinnt.

Wohl fühl' ich, wie das Leben rinnt,
Und daß ich endlich scheiden muß,
Daß endlich doch das letzte Lied
Und endlich kommt der letzte Kuß.

Noch häng' ich fest an deinem Mund
In schmerzlich hangender Begier;
Du gibst der Jugend letzten Kuß,
Die letzte Rose gibst du mir.

Du schenkst aus jenem Zauberfelch
Den letzten goldnen Trunk mir ein;
Du bist aus jener Märchenwelt
Mein allerletzter Abendschein.

Am Himmel steht der letzte Stern,
O halte nicht dein Herz zurück;
Zu deinen Füßen sink' ich hin,
O fühl's, du bist mein letztes Glück!

Laß einmal noch durch meine Brust
Des vollsten Lebens Schauer weh'n,
Eh' seufzend in die große Nacht
Auch meine Sterne untergeh'n.

Theodor Storm.

Awe Whlsen.

Ein Abendbild aus dem Norden.

Von Anny Bothe.

(Nachdruck verboten.)

Wenn die Sonne ins Meer sinkt, wenn sich flammend rot die silber-schäumigen Wogen färben oder die weißen Schaumkronen in allen Regenbogenfarben glühen, dann meine ich, gibt es nichts Schöneres als das Meer.

Wenn ich aber den Strand entlang, durch das stille kleine Friesendorf schreite, das so heimlich und still im Abendlichte träumt, da spricht das kleine Dorf dieselbe Sprache, wie das große, unendliche Meer. — Etwas Dunkles, Geheimnisvolles, eine tiefe Melancholie liegt über den alten Friesenhäusern mit ihren roten Backsteinziegeln und tief herabhängenden strohgedeckten Dächern.

Und ein Haus besonders, ganz am Ende des Dorfes, hat es mir angetan. Es liegt ganz einsam und still. Nur die Kirche und der Friedhof schließen es